

Zwönitz



Amtshauptmannschaft: Stollberg. — Amtsgerichtsbezirk: Zwönitz.

Finanzamtsbezirk: Stollberg. — Gendarmeriebezirk: Stollberg.

Post: Zwönitz.

Bahnstation der Linien Stollberg—Zwönitz—Scheibenberg und Chemnitz—Aue—Adorf.

Haltestelle der Staatl. Kraftwagenlinie Wolkenstein—Geyer—Aue und der Kraftpostlinien Scheibenberg—Zwönitz—Vierenstraße, Schwarzenberg—Beierfeld—Grünhain—Zwönitz und Schwarzenberg—Stollberg.

520 m über NN. — Einwohnerzahl: 3866.

Telephonanschluß: Amt Zwönitz.

Die Stadt Zwönitz liegt am gleichnamigen Fläschchen im Kreishauptmannschaftsbezirk Chemnitz, 550 m hoch, und ist Kreuzungspunkt der Eisenbahnlinien Chemnitz—Aue—Adorf und Stollberg—Scheibenberg. Alte sagenhafte Nachrichten berichten, daß die Stadt von den Sorben-Wenden um 900 gegründet worden sei. Nach Herzogs Chronik von Zwidau wird Zwönitz samt Kirche urkundlich 1320 das erste Mal erwähnt.

Zwönitz gehörte ursprünglich zur Grafschaft Hartenstein. Der Burggraf Meinher II. stiftete 1236 das Zisterzienser Kloster Grünhain, das von Mönchen aus dem Kloster Sittichenbach im Mansfeldischen erbaut und besetzt wurde. Nachdem derselbe Meinheringer dem Kloster im Jahre 1240 10 Dörfer übereignet hatte, gelangte es bald durch weitere Schenkungen anderer Lehnsherren zu großem Reichtum, und als um 1400 die Grafschaft Hartenstein in den Besitz des Burggrafen zu Meißen übergegangen war, kaufte der damalige Abt unter anderen Ortschaften auch Zwönitz, Grünhain und Elterlein und 56 Dörfer (wovon etwa 10 in Böhmen gelegen) gehörten ebenfalls zum Klosterbesitz. Sie waren sämtlich dem Kloster zu Diensten und Abgaben verpflichtet.

Bald ging jene ungeheure Bewegung von Böhmen aus, die die Lehre und der Feuertod des Johann Hus hervorgerufen hatte. Als 1429 die Rache nehmenden Hussiten Kloster und Stadt Grünhain zerstört hatten, wurde mit den umliegenden Klosterorten auch Zwönitz verwüstet und niedergebrannt.

Im Jahre 1475 hat der Abt „Johannes Fund zu Grünhain die Gemein zu der Zwönitz begnadet mit eynem Decrett oder Siegel“ mit dem Stammwappen des Ursprungsklosters. Sonach ist anzunehmen, daß Zwönitz damit das Stadtrecht erlangt hat. (Nach Richters Chronik soll es aber schon vor der Hussiten-Verwüstung bestanden haben.)

Bei Trennung der sächsischen Lande 1485 kam Zwönitz an die Ernestinische Linie, das angrenzende Dorf Niederzwönitz hingegen zur Albertinischen.

Am 8. April 1492 soll der berühmte Rechenmeister Adam Riese hier als Bergmannssohn geboren worden sein. Er arbeitete bis 1507 in Eibensrod, studierte später in Wittenberg Mathematik und gab Unterricht und starb 1559 als Bergschreiber in Annaberg.

Inzwischen waren die Fronen der geistlichen Herren immer mehr gestiegen, und es mehrten sich die Versuche, die persönliche Freiheit der Bauern zu mindern und sie zu Leibeigenen zu machen. Dem Beispiele der Thüringer Bauern folgend, zogen im Jahre 1525 schönburgische mit anderen Klosterbauern unter Anführung zweier Grünhainer nach Grünhain und verwüsteten das Kloster. Zwönitz als Klosterstadt wurde angezündet und bis auf wenige Häuser niedergebrannt. Neue schwere Frondienste waren die Folge dieses Handelns der niedergeworfenen Bauern. Zwönitz hatte die Klosterfelder durch Ackern und Pflügen mit zu bestellen, Reihenfrondienste zu leisten und in des Abtes Küche alljährlich eine bestimmte Anzahl Eier und Käse in natura zu liefern.

Zu gleicher Zeit war Sachsen die Wiege der Reformation. Zwönitz nahm sie 1529 an. Auch der Abt zu Grünhain trat zu den Protestanten über, weshalb das Kloster vom seinerzeitigen Kurfürsten „in statu quo“ gelassen wurde. Als die Mönche sich aber nach Böhmen gewendet hatten, wo noch ansehnliche Dorfschaften zum Kloster gehörten, wurde dieses 1536 säkularisiert und zu einem besonderen kurfürstlichen Amt, unter einem Amtmann, dem auch die Administration der Justiz oblag, gemacht. Also ist damit 1536 Zwönitz unter das neugebildete Amt Grünhain gekommen, dem es politisch

auch weiterhin zugehörte. Die Klostergrundstücke aber waren an Grünhainer Bürger verkauft und die Zwönitzer Frondienste usw. in Geld verwandelt worden, weshalb die Stadt noch Ende des 18. Jahrhunderts besondere Rechen-, Fron-, Pfluggeld und andere Zinsen ins Amt Grünhain abentrichten mußte.

1542 standen im „Markt Zwönitz“ 103 Häuser, von denen Erbzins zu entrichten war.

1545 brannten 15 Häuser ab. Die Annahme nach Melzer, daß Zwönitz erst daraufhin mit einem Jahrmarkt begnadet und Stadt geworden sei, ist unzutreffend und wird auch durch eine im Ratsarchiv befindliche Urkunde vom 24. Januar 1555 widerlegt, wonach die den Bürgern zu Zwönitz und deren Vorfahren in Feuersnöten verdorbenen Privilegien und Freiheiten aufs neue gegeben und bestätigt werden.

Die Urkunde wurde 1617 und 1659 vom jeweiligen Kurfürsten mit fast gleichem Wortlaut erneuert.

Das Brauen wurde in Zwönitz von altersher betrieben. Jeder hausbesitzende Bürger war berechtigt, jährlich 3 Biere zu brauen. 1738 wurde eine Malzkassengesellschaft, als eine Braugenossenschaft und Handlung treibende Societaet, errichtet. Sie bestand anfangs aus 30 Interessenten der brauenden Bürgerschaft, 1791 aus 63 Gliedern. Die Gesellschaft hatte einen Vorsteher und einen gemeinschaftlichen Mälzer, welche beide bei der Anstellung vom Rate verpflichtet wurden. Der Vorsteher legte von Zeit zu Zeit über seine Einnahmen und Ausgaben Rechnung ab. Jedem Interessenten stand frei, seine Gerste zum Brauen auch selbst zu kaufen und sie sodann gegen Bezahlung des Mälzer- und Vorsteherlohns auf dem Mälzhaus mälzen zu lassen. Im Reihenschank konnten dann die Brauberechtigten „nach der Reihe zum Bedürfnis ihrer Mitinwohner Bier schenken und an Reisende dasselbe kannenweiß ablassen“. 1771 wurden 261 Faß Bier gebraut, die mit 16 gr à Faß zu versteuern waren. In Kühnhaide, Lentersdorf und Dittersdorf wurde nicht gebraut. Diese Orte bezogen ihr Bier aus Zwönitz, waren aber, weil stiftisch, dazu nicht verpflichtet, obwohl sie innerhalb der Bannmeile lagen. Als 1783 das Bier „schlecht ausgefallen“ war, nahm der Rat eine Untersuchung vor. Der Bierpreis betrug 7 Pfennige pro Kanne.

Als Stifts- und Bergstadt genöß Zwönitz die Stifts- und Bergfreiheit. Doch ist es „lang vorher ein ächter Stiftsort gewesen, ehe es ein Bergort worden“.

Auf Grund der Stiftsfreiheit war es von der Zahlung der halben Trankesteuer (eine Steuer, die von der Menge des gebrauten Bieres erhoben wurde) befreit, doch mußte diese im Bergbau verbaut werden.

Eine gleiche Bergünstigung stellte die Bergfreiheit dar, doch war außer der halben Trankesteuer noch die Hälfte der Landsteuer in eine Kommunezeche zu verbauen. Das ist jedoch nicht immer geschehen, so daß von der Erzgeb. Kreis-Trankesteuer-Einnahme Freiberg die nichtverbaute Steuer eingezogen wurde.

Zwönitz besaß eine größere Anzahl von Fundgruben, die zeitweise betrieben wurden, so z. B.: 1601—1709 „Der getreue Rat Gottes“, 1680—88 und 1753 die Grube auf dem Lotterfeld am Beyersberg und der tiefe Hauptstollen, 1712/13, 1716—19 und 1778—80 „Neu-Blud“ am Donat-Busch Niederzwönitzer Gebiet, 1731 „Neu Jahresglück“ bei Kühnhaide über Zwönitz, 1742—56 und 77/78 „Gottes Segen“ am Dittersberge, vor 1753, 1756, 1782/83 „Hülfe Gottes“ nebst dem tiefen Stollen am Ziegenberg. Es wurde Silber, Kupfer, Blei, andere Metalle und Mineral gegraben. 1807 haben



Eiserne Schemel, Werkzeugtische u. -Schränke, Transportkasten, Härtekasten

Robert Wagner, Eisenwarenfabrik, Chemnitz 7

